

Predigt 25. März 2012 Kirche Grabs, Pfr. John Bachmann

Predigt zu Johannes 15,1-11

„Jesus sagt: ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“

Liebe Gemeinde,

Jesus sagt: Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Jesus redet von etwas Alltäglichem, von einer Pflanze. Ein biologisches Bild. Er sagt, er sei der **wahre** Weinstock. Und der Vater ist der Weingärtner. Jesus wählt den Weinstock: es gab damals einen Gott des Weinstocks, der hiess Dionysos, der Gott des Rausches und der Freude und der Sinnlichkeit. Man verehrte diesen Gott Dionysos und versprach sich von ihm, vom Weinstock, den Rausch, das Hochgefühl, und die Freude und Jesus sagt: ihr sucht nach Freude: schaut zu mir: ich bin der wahre Weinstock. Bei mir findet ihr Freude. *Vers 11: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde“.* Wer an Jesus glaubt hat in sich Freude, die er immer wieder plötzlich entdeckt, die ihn wie überfällt, wobei wir immer wieder Lernende sind, was wahre Freude denn heisst. Darum: „... und eure Freude vollkommen **werde**.“ Dies ist immer ein Prozess. Wir bleiben bis zum letzten Atemzug Lernende im Jünger sein. *Vgl. Vers 8 „... und meine Jünger **werdet**.“*

Und echte Freude hat etwas mit dem Zurückschneiden der Reben zu tun. Reben muss man ja schneiden. Ziemlich radikal. Ich weiss nicht so viel vom Weinbau, aber ich weiss, wie bei anderen Bäumen auch, dass man erstaunlich viel zurückschneiden muss. Wenn man Reben nicht schneidet, geht der ganze Saft der Pflanze in die Blätter, diese wachsen dann rasend schnell, aber es gibt kaum Früchte, weil aller Lebenssaft in die Blätter schiesst statt in die guten Triebe, wo Früchte wachsen sollen. Das ist ein Geheimnis. Dieses radikale Zurückschneiden. In Dägerlen hat es uns ein Nachbar gemacht. Aber es gibt immer weniger Leute, die das können dieses Zurückschneiden der Obstbäume, das braucht ziemlich Übung. Es ist schade, dass wir solche und andere naturverbundene Tätigkeiten verlernen, denn der Erlöser ist der gleiche wie der Schöpfer. Die Erlösung ist nichts in dem Sinn Wunderhaftes, dass es sich unserer technologischen, schnellen Gesellschaft anpasst. Die Erlösung geschieht wie vieles in der Natur wachstümlich.

Ich habe letzthin das Buch eines Abtes gelesen: Abt Berno von Reichenau. Dem graute davor, dass er ein heruntergekommenes Kloster übernehmen sollte. Und dann ist der von Köln nach der Reichenau gezogen. Aber das ging dann einige Wochen, dazwischen gabs eine Rast von einigen Tagen. Also, der hatte Zeit, der hatte Zeit um sich innerlich vorzubereiten. Diese Zeit wird uns heute oft nicht gegeben. Zeit zum einfach sein und Gott suchen, Raum zur Stille und

zum Gebet zu haben. Wir werden zugedeckt von Aufgaben, von Sachen, die wir unbedingt machen möchten, von Dingen, die wir meine wir müssten sie unbedingt haben, von Anforderungen im Beruf und in Familie, von Werbung, von den Medien mit allen Eindrücken, die oft zu viel sind und wir können gar nicht mehr uns richtig bewusst werden, was wir da eigentlich gesehen haben. Der moderne Mensch ist wie eine nicht geschnittene Rebe, die völlig ins Kraut schießt. Wir tun einfach drauflos, kopflos manchmal.

In Toulouse hat ein Attentäter jetzt kaltblütig Kinder erschossen. In den letzten Jahrzehnten haben immer wieder Menschen zur Waffe gegriffen und wahllos Menschen niedergeschossen, oft auch in Schulen. Und hinterher heisst es dann dass seien Kranke, Psychopathen, hiess es auch bei uns über den Mörder von Toulouse. Aber ich glaube nicht, dass das Verrückte sind, sondern die sind doch alle erschreckend normal. Das ist alles erklärbar. Die Zeiten waren früher nicht besser, aber man hatte mehr Raum zur Stille auch zum Verarbeiten von Aggressionen.

Und in der Passionszeit denken wir an das Leiden von Jesus. Jesus sagt: bleibt in mir. Paulus sagt, dass wir durch die Taufe mit Jesus und seinem Tod für uns wie verwachsen sind. Da geschieht eine tiefe Verbindung. Durch den Glauben an Jesus werden wir mit ihm ganz tief verbunden. Wut kommt häufig aus Gefühlen der Ohnmacht. Und Jesus war doch auch dieser hilflose, ohnmächtige Heiland am Kreuz. Und auf geheimnisvolle Weise hilft uns das Anschauen der Leiden von Jesus, um unsere Wut loszuwerden. Wir können unsere Wut und Ohnmacht IHM geben, denn er trug genau diese Ohnmacht und Wut auch mit ans Kreuz.

Das Wesentliche im Leben als Christ ist das Bleiben in ihm und er in uns. Daraus kommt dann die Frucht. Eine abgebrochene Rebe ist total nutzlos. Die kannst du nur wegschmeissen. Die Frucht kommt vom Bleiben an ihm. Auch die Blumen, so schön sie sind, die müssen wir dann wegschmeissen, denn sie sind abgeschnitten. Man vergisst das gerne. Das Normale bei den Blumen wäre eigentlich, dass sie sich versamen.

Das Geheimnis eines erfüllten, getrösteten Christenlebens ist das Bleiben! Und bleiben tun wir indem wir beten, die Bibel lesen, eine Psalm beten, frei für andere beten, spazieren mit Gott, was immer es ist, es kommt nicht so drauf an was, Hauptsache es ist ein verbunden bleiben mit Jesus, dem Weinstock. Manche machen einen Krampf draus, man fühlt sich verpflichtet und sollte doch beten, man will ja ein rechter Christ sein. Manche übernehmen sich, planen zu viel an geistlichen Übungen. Das Zentrale ist: was wir auch tun in einer Zeit der Stille mit Gott, es dient doch nur dem einen Zweck: bleiben in ihm. Weil dann bin ich verbunden mit dem Weinstock und dann geht es gar nicht anders als dass sich das mit der Zeit auswirkt! Das entkrampft das Leben als Christ. Das Leben als Christ darf dann viel schlichter und bescheidener werden, weil man weiss: Gott wird über manchmal verwickelte, sonderbare Wege sein Werk tun. Weil ich weiss: Gott wirkt doch durch mich, er gibt mir, was ich an Geduld oder Liebe zu jemand oder Kraft brauche. Ich darf ruhig sein, denn ich habe

das Wesentliche tief in meinem Leben drin: nämlich das Verbunden-Sein mit dem Weinstock. Ich muss gar nicht immer so aufgeregt tun: Gott kommt doch zu seinem Ziel! Klar wird es immer wieder Zeiten geben, wo wir vielleicht bis ans Äusserste gefordert bin, aber wir haben doch innerlich diese Gelassenheit: Ich bin am Weinstock angehängt, die Grundzuversicht: ich bin angehängt, ich bin Empfänger dieses Lebenssaftes. Haben Sie das schon mal gesehen, diese Reben wie die saften? Gerade jetzt im Frühling, das ist ja manchmal richtig verklebt, das tropft manchmal richtig. Das ist ein Bild für den heiligen Geist. Das Weinstock-Bild ist eigentlich ein trinitarisches Bild. Gott ist der Weingärtner, Jesus der Weinstock und der Heilige Geist ist der Lebenssaft. Dieser Saft will dann in die Frucht hinein wachsen!

Ich muss auch nicht unbedingt immer stark sein. Sondern durchlässig. Durchlässig für seine Kraft. Mich haben diese Gedanken in letzter Woche sehr berührt und befreit. Es ist wirklich wurscht, wie wir unsere Zeit im Gebet verbringen, es geht einzig um dieses: Bleiben in ihm und er in uns. Alle geistlichen Übungen dienen nur diesem einen Ziel. Und Christsein wird dann immer einfacher und weniger angestrengt, weil man um diesen Lebenssaft weiss und dem viel zutraut!!! Und das ist dann eben die wahre Freude. Freut euch, das Leben als Christ kann noch viel einfacher werden!

AMEN

Pfr.J.Bachmann